

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 6 K. — **Insertionsgebühren:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Der Justizminister hat den Bezirksrichter und Gerichtsvorsteher Jakob Antloga in Loitsch nach Gurkfeld versetzt.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 21. Oktober 1917 (Nr. 242) wurde die Weiterverbreitung des folgenden Preßzeugnisses verboten:

Nummer 41 „Braunauer Deutsche Zeitung“ vom 12ten Oktober 1917.

Den 23. Oktober 1917 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LXXX. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1917 ausgegeben und versendet.

Den 24. Oktober 1917 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das CLXXXVII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter Nr. 412 die Verordnung des Amtes für Volksernährung im Einvernehmen mit dem Eisenbahnministerium vom 21. Oktober 1917, betreffend die Einführung von Transportbescheinigungen für Karotten, Speisemöhren, Bruden (Dorschen, Steckrüben, Kohlrüben), Stoppetrüben (Salatrüben, Wasserrüben) und Zwiebeln.

Politische Uebersicht.

Laibach, 25. Oktober.

Aus Lugano wird unter dem 23. d. M. gemeldet: „Idea Razionale“ und andere italienische Blätter brachten in den letzten Tagen Andeutungen über eine mögliche baldige zwölfte Isonzoschlacht, wobei sie verstümmelte Zitate aus der österreichischen und ungarischen Presse brachten. Daneben erscheinen auch Andeutungen über eine angeblich bevorstehende österreichisch-ungarische Offensive in Südtirol. „Popolo d'Italia“ widmet dem Gegenstand gestern einen Leitartikel, um seinem Publikum die Grundlosigkeit jeder Besorgnis vor die Augen zu führen. Zu dem Zweck bringt das Blatt Zitate aus Entente- und neutralen Blättern mit Schilderungen der angeblich traurigen Zustände im österreichisch-ungarischen Heere, in welchem Hunger und Aufruhr wüthen, was ab-

solut ausschliese, daß Österreich-Ungarn eine Offensive gegen Italien unternehmen könne. Auch eine Unterstützung durch die Deutschen sei angesichts der „Erschöpfung“ des Deutschen Heeres ausgeschlossen.

Im ungarischen Abgeordnetenhause erklärte Ministerpräsident Dr. Wekerle, daß er in zwei bis drei Wochen die Wahlrechtsvorlage dem Hause unterbreiten werde. Im Verlaufe seiner Rede verwies er darauf, daß er sich vor Übernahme der Regierung an allen maßgebenden Stellen die Versicherungen verschafft habe und daß auch an Allerhöchster Stelle die Erklärung abgegeben worden sei, daß keinerlei auf die Verletzung der Integrität des ungarischen Staates abzielende Bestrebungen eine Unterstützung finden würden. Auch die österreichische Regierung habe feierlich erklärt, daß sie solchen Bestrebungen entgegenwirken werde. Die ungarische Regierung sei in dieser Hinsicht noch weiter gegangen und habe bei der österreichischen Regierung angeregt, daß das österreichische Strafrecht in der Weise erweitert werde, daß auch für solche Delikte, welche auf die Verletzung der territorialen Integrität des ungarischen Staates abzielen, Strafmaßnahmen vorgesehen werden mögen. Diese Anregung sei seitens der österreichischen Regierung mit der größten Bereitwilligkeit aufgenommen worden und die betreffenden Vorarbeiten seien bereits im Zuge. Es seien auch alle Maßnahmen getroffen worden, damit verhindert werde, daß diese auf österreichischem Gebiete aufgetretenen Bestrebungen auf Ungarn übergreifen. Der Ministerpräsident befaßte sich sodann mit den österreichischen Angriffen, betreffend die Approvisionierungsverhältnisse, und erklärte, daß die Tenuerung in Ungarn die gleiche sei wie in Österreich. — Im Verlaufe der Debatte erklärte Graf Tisza: Wir müssen diesen Krieg bis zum entscheidlichen Ende durchkämpfen, um zu dem Frieden zu gelangen, zu dem wir stets bereit waren. Er verwies auf die schädliche Wirkung der politischen Agitation jener Kreise, welche sich als Anhänger der Idee eines Friedens unter allen Bedingungen gerieren und sich sogar erdreisten, unsere treuen Verbündeten anzugreifen. Der Aufrichtigkeit, die

wir in der Friedensfrage beweisen, steht bei den Feinden die größte Unaufrichtigkeit gegenüber. Graf Tisza besprach dann das Programm der Wahlrechtsreform, das er als ein bloßes politisches Manöver bezeichnete.

Kaiser Wilhelm bestimmte in einem Erlaß an den Reichskanzler, daß sozial- und wirtschaftspolitische Aufgaben des Reiches, die bisher zum Reichsamtee des Innern gehörten, fortan von einer besonderen, dem Reichskanzler unmittelbar unterstellten Zentralbehörde unter dem Namen „Reichswirtschaftsamt“ bearbeitet werden. Der Kaiser hat ferner den Staatsminister Helfferich unter Belassung im Amte als Stellvertreter des Reichskanzlers von der Stellung eines Staatssekretärs des Innern entbunden und den Unterstaatssekretär Walraaf zum Staatssekretär des Innern und den Unterstaatssekretär Schwander zum Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes ernannt.

Das Wolffsche Bureau meldet: Der Erzbischof von München-Freising, v. Faulhaber, der zur Zeit im Gebiete des Generalgouvernements Warschau weilt, hielt in der Kathedrale eine Predigt, in der er unter anderem ausführte: Die Friedensnote des Papstes hat bei den deutschen Regierungen eine ehrfurchtsvolle Aufnahme und Anerkennung gefunden. Zum Friedensschlusse aber gehörten immer zwei Parteien. Wenn die andere Seite — sagte der Erzbischof — mit Haß antwortet, dann können wir mit gutem Gewissen sagen: Deutschlands Söhne sind umgürtet mit der Bereitschaft des evangelischen Friedens; das bedeutet keinen Schattenfrieden und keinen faulen Frieden. Denn auch in der Zukunft muß das deutsche Volk fest auftreten und fest ausweichen können auf dem Wege der Entwicklung des Vaterlandes. Ein fauler Friede würde das Volk mit Skorpionen strafen, nachdem der Krieg es mit Geißeln geschlagen. Es gibt kein schlimmeres Wort für den Menschen als das, umsonst gelebt und gearbeitet zu haben. Wir wollen diesen Verzweiflungsschrei für diesen Krieg nicht hören. Wir wollen nicht, daß all dies Blut vergebens geflossen ist. Die Riesearbeit an der Front muß im Heimatheere darf nie umsonst gewesen sein.

Die Rödniße.

Roman von Ludwig Rohmann.

(15. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Hans Ulrich hatte erst in späten Jahren ein Weib genommen und der Ehe war nur ein Sohn entsprossen; Sybillens Vater. Als der geboren wurde, hatte der ehemalige Oberst Sr. allerchristlichsten Majestät schon die ersten grauen Haare. Der kleine Hans Gernot war zum stillen Kummer des Vaters ein stilles, verträumtes Kind, das mit emsig ertaunten Augen in die Welt sah und das Leben und Treiben ringsum nie recht zu begreifen schien. Die Lust, an diesem Treiben in kindlicher Ausgelassenheit teilzunehmen, war nie an ihm wahrzunehmen und das besserte sich auch nicht, als Hans Gernot zum Jüngling herangewachsen war. Er hatte weder an der Landwirtschaft noch auch am Waffenhandwerk Freude; dafür hockte er mit leidenschaftlicher Hingabe hinter Büchern. Alle Erziehungskunst des alten Soldaten vermochte nichts dagegen und schließlich fand sich Hans Ulrich mit dem Unabänderlichen ab: Hans Gernot war nun doch einmal der Einzige und es ging nicht gut an, ihn einfach totzuschlagen.

Hans Ulrich hatte es zu hohen Jahren gebracht und bis zuletzt hatte er die Zügel straff in Händen gehalten. Als Hans Gernot den Vater in der Familiengruft beisezte, war er selbst schon ein angehender Vierziger. Seine Frau war tot und die kleine Sybille sollte sein Trost und seine Hoffnung sein. Daß er das Kind dann fortschickte und sich menschenscheu ganz in seine Studien

vertiefte, das begriffen selbst die Leute nicht, die mit der besonderen Art des neuen Herrn vertraut waren.

Fast ebenso lang wie die Rödniße hausten im kostlichen Pfarrhause die Semper. Einer der Rödniße, Hans Christoph, hatte vor mehr als zweihundert Jahren in Heidelberg studiert. Viel an Wissen hatte er nicht profitiert, ein lustig Leben aber hatte er geführt und ein Theologe, Johann Philippus Semper, hatte ihm kräftig dabei geholfen. Später ist Hans Christoph aber doch ein tüchtiger Landwirt gewesen und als in Klosterlip wieder einmal das Pfarramt zu vergeben war, da hatte er sich seines Freundes Philippus Semper entsonnen, hatte dem ein Brieflein geschickt und ihm die Stelle angetragen. Philipp Semper war gern gekommen; war bis an sein selig Ende geblieben und als man ihn begrub, da sprach sein Sohn, der neue Pfarrer in Klosterlip, ihm den Segen. Und seitdem war die Pfarrdynastie der Semper nicht wieder ausgestorben und wie der Altvater trugen alle Pfarrherren den Namen Philipp.

Die Sicherheit des Besitzes, die Gewißheit des Amtes, war nicht ohne besondere Einwirkung auf die Pfarrherren gewesen. Sie verwuchsen mit der Scholle und da sie im Amte nicht übermäßig zu tun hatten, dafür aber viel Deputatland besaßen, so verwuchsen sie mit der Scholle mehr noch als die eingeseßenen Bauern. Ihre Lebensgewohnheiten nahmen im Laufe der Zeit einen rustikalen Charakter an und der jetzige Pfarrherr Philipp Semper sah wirklich einem kräftigen urgesunden jungen Bauer ähnlicher als einem Diener des Evange-

liums. Das war ein Mensch mit wirrem, krausem Blondhaar, blühenden Backen und lustigen Augen; mit Armen, die kräftig zupacken konnten, wenn es des Zupackens verlohnte, und mit Fäusten, die den Jungen im Dorfe und den Unverbesserlichen im Gutsbezirk aus eigener, schmerzhafter Wahrnehmung gut bekannt waren.

Philipp Semper war der letzte seines Stammes. Ein Weib hatte er noch nicht gesucht und von selbst hatte sich keines finden wollen. War auch gar nicht nötig, denn im Pfarrhause wartete still und sonnig Frau Ulrike, des Pfarrers rüstige Mutter. „Ei, so laßt doch,“ pflegte Philipp lachend zu sagen, wenn ihn die Mutter oder sonst einer zur Ehe drängte. „Es ist freilich nicht gut, daß der Mensch allein sei. Verhüte Gott, daß ich das vergesse! Aber bin ich denn allein? In meinem Hause schaltet ein Weib und es ist nur mehr des Segens, daß es meine Mutter ist, die mich amorgt. Will der liebe Herrgott, daß ich der alten Frau einmal eine junge Tochter gebe, dann wird er mich schon merken lassen und mir die rechte zuführen. Bis dahin aber ruht auch alle Sorge um die Zukunft unseres Hauses auf dem Herrn und da ruht sie gut.“

Am frühen Nachmittag stiegen Sybille und Lotte über den steilen Weg zum Kirchberg hinauf, und dabei sahen sie den Pfarrer oben am Fenster des Pfarrhofes stehen. Er blickte ruhig und unbeweglich auf die Damen hinab und für einen flüchtigen Augenblick tauchte auch das Gesicht der Frau Ulrike hinter dem Fenster auf.

(Fortsetzung folgt.)

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in Besprechung der Erklärung des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates über die Friedensziele, die der Vertreter des Rates bei der Kriegszielekonferenz der Alliierten zur Geltung bringen soll, daß damit in Rußland ein weiterer Schritt in der Friedensfrage getan worden sei. „Das Programm, das der Ausschuss aufstellt, ist, wie sich aus den Hauptforderungen erkennen läßt, ein rein russisches. Eine Reihe von Einzelpunkten sind mit näheren Interessen und mit denen unserer Bundesgenossen schlechthin unvereinbar; der Geist aber, von dem es befeelt ist, ist nicht jener, den die neuesten Reden der Herren Asquith und Lloyd George atmen, er hat etwas von dem Geiste von Ausgleich und Verständigung, von dem die Beratungen des deutschen Reichstages über die päpstliche Friedensnote und die programmatische Erklärung des Grafen Czernin in Budapest befeelt waren. In diesem Sinne kann der Schritt des Arbeiter- und Soldatenrates einen Fortschritt des Friedensgedankens bedeuten. Er ist zweifellos der Ausdruck der Wünsche der Majorität des russischen Volkes, die, wie Baron Rosen sagt, den Frieden ersehnt und nach dem Frieden lechzt, der aber eine einflussreiche Minorität gegenübersteht, die sich an den Krieg um jeden Preis klammert, eine Parole, deren Erfüllung nach der Meinung des früheren russischen Botschafters, im Falle sie überhaupt möglich wäre, nur zur vollständigen Vernichtung Rußlands führen könnte, eine Entwicklung, der, in Klammern bemerkt, der treue Verbündete England mit Jähsung entgegensehen würde. Vielleicht ist die Hoffnung berechtigt, daß die Bemühungen des Arbeiter- und Soldatenrates diesmal sowohl der amtlichen russischen Diplomatie als auch den Alliierten gegenüber einen besseren Erfolg haben werden als frühere Bemühungen in friedlichem Sinne. In diesem Falle wird das russische Volk Europa und der Welt einen wirklichen Dienst geleistet haben.“ — Die englische Presse ist seit Bekanntwerden des Friedensvorschlages des Arbeiter- und Soldatenrates in Petersburg in zwei Lager gespalten. Während ein Teil der Londoner Tagesblätter, darunter „Daily News“, den Friedensvorschlag als eine geeignete Basis zur Anknüpfung von Friedensverhandlungen mit den Mittelmächten erklärt, ist die kriegsbegehrige Presse mit der „Morningpost“ an der Spitze über den Petersburger Friedensvorschlag außer sich und ergeht sich in wüsten Beschimpfungen Rußlands wegen dieses Verrates an den Interessen der Entente. „Morningpost“ droht mit der Intervention Japans, welches Reich eine intakte Armee besitzt, die jeden Tag bereit ist, in Rußisch-Asien einzumarschieren und den heimtückischen Verräter zu strafen. Die Blätter sprechen die Erwartung aus, daß die englische Regierung den russischen Friedensvorschlag mit Entrüstung zurückweisen werde.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: In hiesigen Marinekreisen werden die Ereignisse in der Ostsee mit der gespanntesten Aufmerksamkeit verfolgt. Die raschen Erfolge der Deutschen im Rigaischen Meerbusen und die geringe Widerstandskraft der russischen Flotte werden eifrig besprochen und als Vorbote künftiger weittragender kriegerischer Ereignisse angesehen. Man glaubt, daß die Schlagkraft der russischen Flotte infolge der politischen Agitationen unter den Matrosen sehr wesentlich geschwächt ist und daß ein zweiter Zusammenstoß der beiden Kriegsflotten für Rußland eine Katastrophe ähnlich jener in der Straße von Tsushima bedeuten könnte.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Der Kriegsgräbertag.) Zweck des in ganz Österreich abzuhaltenden Kriegsgräbertages ist, der Gesamtbevölkerung Österreichs ohne Unterschied der Nation, Konfession und des Standes die Möglichkeit zu bieten, durch einen Beitrag für die Erhaltung der Kriegsgräber, mögen sich diese auf den Friedhöfen der Kronländer, jenseits der Reichsgrenzen oder in fern liegenden Landschaften, auf offenen Gefilden oder auf weltabgeschiedenen Gebirgshöhen befinden, ein Dankopfer für die im Weltkriege gefallenen Helden zu bringen. Der Ertrag des Kriegsgräbertages ist für die dauernde Erhaltung und Pflege der Kriegsgräber bestimmt und wird dem vom Kriegsministerium verwalteten „Fonds zur dauernden Erhaltung der Kriegsgräber“ zur entsprechenden Verwendung zugeführt. Die Durchführung des allgemeinen Kriegsgräbertages ist dem unter dem Allerhöchsten Protektorate Seiner Majestät des Kaisers stehenden „Komitee für die Kriegsgräberfürsorge“ übertragen, dem alle Landesherren und Militärkommandanten Österreichs als Mitglieder angehören. Als Durchführungstage gelten für die Monarchie der 31. Oktober, der 1. und 2. November 1917, die gesamte Aktion wird im Einvernehmen mit den Zivilbehörden (in Krain: die Landesregierung, die Bezirkshauptmannschaften und die Gemeinden) und den k. und k., bezw. k. k. Militärbehör-

den durchgeführt. Die Arbeiten obliegen einem Ehrenpräsidium, dem neben den Repräsentanten der obersten zivilen und geistlichen Stellen der Monarchie der Kriegsminister und der Landesverteidigungsminister angehören, ferner einem Reichsarbeitsausschusse, der sich aus je einem Vertreter des k. und k. Armeoberkommandos, des Kriegs- und des Landesverteidigungsministeriums, der Militärkommanden, der Statthaltereien und Landesregierungen und den vom Komitee für die Kriegsgräberfürsorge bestimmten Herren zusammensetzt, schließlich den Landes-, bezw. Bezirksorganisationen und Ortsausschüssen. In Durchführung der Sammelaktion gelangen in der ganzen Monarchie nur die für den Allgemeinen Kriegsgräbertag bestimmten offiziellen Abzeichen und Ansichtskarten zum Preise von 20 h und Enthebungsvorstednadeln zum Preise von 2 K zum Verkauf; Sammelbogen für besondere Spenden werden allenfalls ausgeben.

— (Neun Milliarden vom Reichsrat bewilligt.) In der am 23. d. M. erfolgten Abstimmung über den zeitweiligen Staatsvoranschlag liegt eine der größten Kreditermächtigungen, die jemals in Österreich vom Reichsrat erteilt worden ist. Das Abgeordnetenhaus hat dem Finanzminister die Bewilligung zur Aufnahme eines Anlehens in der Höhe von neun Milliarden Kronen erteilt. Damit wird seit Kriegsbeginn zum erstenmale eine Kriegsanleihe unter Zustimmung der gesetzgebenden Körperschaften zur Zeichnung ausgeschrieben, womit auch zum erstenmale dem Zeichnungsergebnisse eine obere Grenze gesteckt wird. Es ist wohl wenig wahrscheinlich, daß nach den Ergebnissen der vorangegangenen sechs Kriegsanleihen diese Höhe erreicht werden wird; immerhin liegt in dem Beschlusse des Hauses eine volkswirtschaftliche Begebenheit von ganz besonderer Bedeutung. Schon von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet darf man der bevorstehenden siebenten Kriegsanleihe den Wunsch zum Geleite geben, daß im Hinblick auf die Erfordernisse unserer Staatsfinanzen, des österreichischen Geldwesens und der damit in Verbindung stehenden Preisentwicklung für alle Bedarfsartikel, aber auch zum allgemeinen Wohle, die siebente Kriegsanleihe zu großem Erfolge gelange. Die bisherigen Zeichnungsergebnisse auf Kriegsanleihen bedeuten noch lange nicht das Anspannen unserer Kräfte. Unsere Volkswirtschaft befindet in ihren Normalerscheinungen so vielfache, noch schlummernde Kräfte, daß man, ohne sich einer Übertreibung schuldig zu machen, behaupten darf, daß die Endsumme der 7. Kriegsanleihe gesteigert werden kann. Das Anwachsen der Spareinlagen bei allen Kreditinstituten, der Zustrom des Geldes aus verschiedenen Bevölkerungsschichten zum Aktienmarkt, die Lebhaftigkeit des Realitäten- und Anlagemarktes u. dgl. beweisen dies zur Genüge. So gewaltige Ziffern bisher in den Kriegsanleihen aufgebracht worden sind, sollten wir sie doch bei der bevorstehenden Kriegsanleihe zu übertreffen trachten. Der Umstand, daß die Kriegsanleihe diesmal unter Mitwirkung der Gesetzgebung zustande kommt, muß einen Ansporn bilden für alle, die Kriegsanleihe zeichnen können und sie deshalb auch zeichnen müssen. Neun Milliarden aufzunehmen wurde dem Finanzminister bewilligt! Darin liegt eine gewaltige Vertrauensumgebung der Volksvertretung; wenn wir auch diese Ziffer nicht erreichen können, so wollen wir dennoch trachten, sich ihr wenigstens um ein Bedeutendes zu nähern.

— (Die Namensänderung der Bräute gefallener Krieger.) Bekanntlich wird seit Juni d. J. in berücksichtigungswerten Fällen den Bräuten gefallener oder den Kriegsstrapazen erlegener Soldaten von den politischen Behörden gestattet, den Namen des verstorbenen Bräutigams anzunehmen, wie auch die anhelichen Kinder solcher Krieger legitimiert werden können. Mit Rücksicht auf die bisherigen Erfahrungen und zur Vermeidung von Mißbräuchen wurden nun die politischen Behörden angewiesen, über das staatsbürgerliche und besonders über das moralische Verhalten der Gesuchstellerinnen Erhebungen zu pflegen und im Zusammenhange damit sicherzustellen, daß von Seiten der Kindesmutter mit der gewährten Begünstigung der Familie des gefallenen Kriegers gegenüber kein Mißbrauch zu befürchten ist. Für diese Erhebungen wird die Einvernahme der Eltern oder der nächsten Verwandten des gefallenen Kriegers über das bisherige Verhalten der Gesuchstellerin empfohlen. Der Nachweis darüber, daß der gefallene oder verstorbene Krieger die ernsthafte Absicht gehabt habe, die Mutter seines Kindes zu heiraten, kann durch Korrespondenzen oder durch Zeugen, als welche besonders die nächsten Verwandten der Gesuchstellerin und die ihres Bräutigams in Betracht kommen, erbracht werden. Zur Beurteilung, ob ein Ehehindernis vorhanden gewesen wäre, von dem Rücksicht nicht erteilt zu werden pflegt, ist im Gesuche anzugeben, ob und in welchem Verwandtschaftsverhältnisse die Einschreiterin zu ihrem Bräutigam gestanden ist, ob eines von beiden etwa verheiratet oder gerichtlich geschieden war, welchem Reli-

gionsbekenntnisse der Bräutigam angehörte und aus welchen Gründen die Verehelichung unterblieben ist. Den Parteien ist bei solchen Gelegenheiten ausdrücklich zu erklären, daß mit der allfälligen Bewilligung der erbetenen Namensänderung der Erwerb keiner wie immer gearteten privatrechtlichen Ansprüche an die Familie des verstorbenen Bräutigams verbunden ist.

— (Anstände im Kriegsgefangenenpaketverkehr.) Bei der hiesig zuständigen Paketzensurfstelle wurde wiederholt die Wahrnehmung gemacht, daß die Kriegsgefangenen sendungen bei ihr entweder schon verdorben oder in einem derart beschädigten Zustande einlangen, daß die Weiterleitung solcher Sendungen völlig zwecklos erscheint. Der Inhalt der meisten Pakete besteht aus leicht verderblichen Gewaren; auch die Verpackung der Sendungen entspricht meist nicht den Anforderungen, da hierzu ungenügende Umhüllungen (einfache Papierstacheln) oder viel zu schwache Holzstischen verwendet werden. Die Folge davon ist, daß die Gewaren, bevor sie noch den Bestimmungsort erreichen, oerschimmeln oder verfaulen und somit auch den allfälligen übrigen Inhalt verderben, bezw. daß die unzureichend verpackten Sendungen während der Beförderung, Umleitung usw. leicht aufgerissen oder eingedrückt werden und infolgedessen Inhaltsverlusten in besonderem Maße ausgesetzt sind. Angefichts der überaus großen Anzahl solcher Pakete, die demnach nicht nur für den Kriegsgefangenen, sondern auch für den Absender verloren gehen, zeigt es sich als dringend notwendig, dieser Verschwendung an Lebensmitteln mit allem Nachdruck entgegenzuwirken. Es wird sodann die Bevölkerung, die des öfteren die bezügliche Ursache anderswo als bei sich selbst sucht, verständigt, daß die Postämter ausdrücklich beauftragt werden, Kriegsgefangenenpakete, die den geltenden Bestimmungen hinsichtlich der Verpackung und des Inhaltes nicht entsprechen sollten, unbedingt von der Annahme auszuschließen. — Bei diesem Anlasse wird hervorgehoben, daß Postpakete an Kriegsgefangene nur Kleider, Wäsche, sonstige für den Bedarf dienende Gebrauchsgegenstände und nicht leicht verderbliche Gewaren (Konserven, Kets, Marmeladen, Schokolade, Zwieback u. dgl.) enthalten dürfen. Bezüglich der Verpackung und des Verschlusses gelten dieselben Vorschriften wie für Postpakete nach dem betreffenden Bestimmungslande überhaupt. Es liegt jedoch im Interesse der Absender, zur Verpackung nur starke Wachsleinwand oder einen sonstigen wasserdichten Stoff oder feste Holzstischen zu verwenden.

— (Erleichterungen im Telegraphenverkehr.) Vom 1. Oktober l. J. ab bis auf weiteres wird, wie bereits gemeldet, für Privattelegramme innerhalb Österreichs der Gebrauch aller in Österreich landesüblichen Sprachen zugelassen. Ferner wird vom gleichen Zeitpunkt an die Zulassung von Privattelegrammen mit abgekürzten Ausdrücken der Handelsprache oder Handelsmarken im Telegraphenverkehr innerhalb Österreichs, dann im Verkehr mit Ungarn, Bosnien-Herzegowina, Deutschland und den unter der k. und k. Militärverwaltung stehenden Gebieten gestattet, wenn die folgenden Bedingungen eingehalten werden. a) Die Aufgabe muß bei einem bestimmten Postamte erfolgen; b) bei diesem Amt muß die Erläuterung der anzuwendenden Abkürzungen hinterlegt werden; c) die Benutzung dieser Abkürzungen muß für das Amt mit Rücksicht auf die demselben bekannten Verhältnisse des Telegrammaufgebers und des Telegrammpfängers unbedenklich sein. Jene Parteien, die von letzterer Begünstigung Gebrauch machen wollen, haben um die Ermächtigung zur Aufgabe solcher Telegramme bei dem in Betracht kommenden Telegraphenamte schriftlich anzusuchen und gleichzeitig diesem Ersuchen die Erläuterung im Sinne des Punktes b in zwei Ausfertigungen anzuschließen. Die Entscheidung wird von der k. k. Post- und Telegraphendirektion getroffen. Da der hierortige Direktionsbezirk (Triest, Küstenland und Krain) im Verbotstraume liegt, so können vorstehende Bestimmungen im hierortigen Bezirke nur insoweit Anwendung finden, als die betreffenden Privattelegramme überhaupt angenommen werden dürfen. Nähere Auskünfte sind bei jedem Telegraphenamte erhältlich.

— (Der Ackerbauminister über die Obsterte.) Infolge der reichen Obsterte des heurigen Jahres wurde von sachmännischer Seite die Düngung der erschöpften Obstbäume anbefohlen, damit diese im kommenden Jahre wenigstens eine gute Mittelerte bringen können. Geschicht dies nicht, so gehen Millionenwerte in Österreich verloren. Die Obstgartenbesitzer, welche die Bäume düngen, wenn sie reich getragen haben, bilden die Minderheit. Die Mehrheit denkt sich unrichtigerweise: Nächstes Jahr tragen die Bäume sicher nicht, und unterläßt das Düngen. Es wären daher von Amts wegen die Bezirkshauptmannschaften anzuweisen, die Bürgermeisterämter aufzufordern, daß in den Gemeindefassungen die Düngung der Obstbäume empfohlen werde. Nun hat Abg. Dr. Heiling er bei Seiner Excellenz dem Ackerbauminister Grafen Silva-Tarouca vorgeprochen,

um ihm diese fachmännische Anregung zur Kenntnis zu bringen und Anordnungen im angegebenen Sinne zu erwirken. Seine Exzellenz der Minister hat erklärt, daß er im Interesse des Obstbaues an die Behörden die entsprechenden Erlässe bezüglich der Düngung der Obstbäume richten werde, damit gegen die Gefahr einer schlechten Obsternte im nächsten Jahre die nötigen Vorkehrungen rechtzeitig getroffen werden.

— (Einführung von Transportbescheinigungen für Karotten, Bruden und Zwiebeln.) Um angesichts der bestehenden Preistreiberien mit Gemüse den Verkehr mit diesem Lebensmittel einer verschärften Kontrolle zu unterziehen, wurde mit einer am 24. d. M. verlaublichen Verordnung des Amtes für Volksernährung für Sendungen von Karotten, Speisemöhren, Bruden (Dorschen, Stedrüben, Kohlrüben), Stoppelrüben (Palnrüben, Wasserrüben) und Zwiebeln im frischen Zustand in Gewichtsmengen von 100 Kilogramm oder darüber der Transportbescheinigung eingeführt. Die Transportbescheinigungen werden von der Gemüse-Obst-Versorgungsstelle in Wien oder von der Gemüse-Obst-Landesstelle des Aufgabens, bezw. Verladungsortes ausgestellt. — Für Kraut wurde die Transportbescheinigung bereits mit Verordnung vom 25. September 1917, R. G. Bl. Nr. 385, eingeführt.

— (Die Fragebogen für Kohle,) die bei allen Brotkommissionen morgen zur Verteilung gelangen, werden nur den Hausbesitzern und solchen Parteien ausgestellt, die ihre Wohnung vom Hausbesitzer gemietet haben. Diese müssen im Fragebogen alle sie selbst oder ihre Mieter betreffenden Fragen beantworten. Die ordnungsmäßig ausgefüllten und gefertigten Fragebogen müssen von den Parteien sofort dem Hausbesitzer übergeben werden. Der Hausbesitzer hat die Fragebogen genau zu prüfen und die Richtigkeit der Angaben mit seiner Unterschrift zu bestätigen. Wenn die Fragebogen von den Hausbesitzern den Brotkommissionen zurückgestellt sind, wird rechtzeitig durch die Tagespresse bekanntgegeben werden. Für die Richtigkeit der Angaben sind sowohl die Parteien als auch die Hausbesitzer verantwortlich. Übertretungen werden mit Geldstrafen bis zu 20.000 K oder mit Arrest bis zu sechs Monaten geahndet werden.

— (Die Petroleumkarten) werden nur morgen bei den Brotkommissionen ausgegeben werden. Parteien, die sich nicht bei den Brotkommissionen einfinden, erhalten Petroleum nur dann, wenn Petroleum erübrigt werden sollte.

— (Der Brotverkauf auf die Brotkarten Nr. 38) findet, da Bäckermeister Zuzek in Moste die Erzeugung von Kriegsbrot aufgelassen hat, im Konsum in der Bohoritzgasse statt. Auf die Mehlkarten Nr. 38 wird das Mehl auch weiterhin im Geschäft Zorman in Neudmat verkauft.

— (Rübenabgabe.) Parteien mit den roten Legitimationen ohne A erhalten heute nachmittags an der Poljanastraße 15 frische Rüben in folgender Ordnung: von 2 bis 3 Uhr Nr. 151—250, von 3 bis 4 Uhr Nr. 251 bis 350, von 4 bis 5 Uhr Nr. 351 bis 450. Auf jede Person entfallen fünf Kilogramm, das Kilogramm zu 10 h.

— (Der k. k. Verwaltungsgerichtshof) hat am 2. August l. J. über die durch das Wirtschaftliche Landeshilfsbureau in Laibach überreichte Beschwerde des J. T. in Arnice gegen die Entscheidung einer Unterhaltsbezirkskommission, betreffend einen Unterhaltsbeitrag, auf Grund der eingeholten Administrativakten in nicht öffentlicher Sitzung zu Recht erkannt: Die angefochtene Entscheidung wird wegen mangelhaften Verfahrens aufgehoben. Dies aus nachstehenden Gründen: Die Unterhaltsbezirkskommission hat das Ansuchen des Beschwerdeführers um Zuerkennung von Unterhaltsbeiträgen abgewiesen, weil auf Seite des Benannten hiefür kein Bedürfnis bestünde. Diese Begründung läßt es unklar erscheinen, ob die Kommission bereits die Nichtabhängigkeit des Beschwerdeführers und seiner Angehörigen von dem Arbeitseinkommen des Eingezeichneten (Absatz 1, § 3, des Unterhaltsbeitragsgesetzes vom 26. Dezember 1912, R. G. Bl. Nr. 287) oder bloß die Nichtgefährdung des Unterhaltes der Anspruchswerber im Sinne des Absatzes 3 des bezogenen Gesetzes angenommen habe. Dazu kommt, daß die Kommission, gleichgültig, von welcher Tatbestandsannahme sie ausgegangen sei, die Tatsachen, welche ihr hiefür maßgebend erscheinen, dem Beschwerdeführer nicht noch vor der Entscheidung vorgehalten hat, so daß er nicht in der Lage war, hiezu Stellung zu nehmen und seine allfälligen Gegenbeweise anzubieten. Da es also nicht bloß ungewiß ist, von welcher Tatbestandsannahme die Unterhaltsbezirkskommission ausgegangen ist, sondern auch der Grundsatz des rechtlichen Gehörs verletzt wurde, mußte die Entscheidung nach § 6 des Verwaltungsgerichtshofgesetzes aufgehoben werden.

— (Verlustliste.) In der Verlustliste Nr. 615 sind folgende aus Krain stammende Heeresangehörige aus-

gewiesen: Führ. Osterc Alois, SchM 27, 8, Lt. i. d. Res. Peterlin Milan, GSchM 2, 6, Führ. i. d. Res. Zupančić Josef, SchM 27, 4, GJFw. Titschorp. Leben Franz, GSchM 2, 1, GJFw. Feldw. Konikvar Cyril, JM 17 (SturmBataillon der 11. Armee, 2. Stk.), verw.; — vom Infanterieregiment Nr. 17 als verwundet: Inf. Wilban Vinzenz (SturmBataillon der 11. Armee, 2. Stk.), die Lt.-Inf. Kastelic Aug., 4, Kovac Ant., 8, Kozar Mari., Meglisar J., 10, LtGefr. Moenik Bl., MGK 2, Jg. Mufar Josef (GSchM 2, 2), GJFw. Pernač Johann, techn. Jk, RefJnf. Schmid Franz, 1, Jäg. Sterkelj Johann (JZB 8), die LtJnf. Wolf Johann, 1, Zakrajsek Johann, 5, Zupančić Franz, 1; — vom Gebirgsschützenregiment Nr. 2 als verwundet: UntJäg. Modic Ignaz, 2, OffDien. Paternoster Johann, 7, die Sch. Paternoster Johann, 8, Saje Alois, 11; — vom Landsturm-Infanterieregiment Nr. 27: die LtJnf. Sumar Alois, 3, Sidnik Anton, 2, verw.; Inf. Torkar Franz, gest.; — vom Infanterieregiment Nr. 7: LtJnf. Berko Josef, 3, verw.; — vom Infanterieregiment Nr. 97: Jäg. Tomšič Alois (JZB 8), verw.; — vom Kaiserjägerregiment Nr. 1: die Sch. Uzman Josef, 4, Zgur Josef, 1, verw.; — vom Landsturm-Infanterieregiment Nr. 1: Inf. Tonejc Simon, 2, gef.; — vom Landsturm-Bataillon 42: Gefr. Učakar Franz, 2, gef.

Henny Porten im Kino Central im Landestheater. Ein Lustspiel, das alle Vorbedingungen erfüllt, um als wirklicher Schlager klassifiziert zu werden — brillantes Sujet und Henny Porten in der Hauptrolle — erscheint morgen Samstag als Premiere auf dem Programm des Kino Central im Landestheater. „Die Prinzessin von Neutralien“, so ist dieses Lustspiel benannt, hat Ethel, die Tochter eines Millionärs, zum Mittelpunkt, um die sich nicht weniger als 116 Freier bereits vergeblich bemüht haben. Auch einem Herrn v. Hopp ist es nicht besser ergangen, der aber die Sache nicht so leicht hin nahm und sich für den Hinauswurf, der ihm zuteil wurde, zu rächen beschloß. Der Klub der zurückgewiesenen Freier, dem er angehört, plant gemeinsame Rache. Ein verbummeltes Genie, namens Robinson, wird engagiert und ihm eine Prämie von 100.000 K zugesagt, wenn es ihm gelingt, sich innerhalb vier Wochen mit Ethel zu verloben, auch werden ihm eventuell weitere Mittel zur Verfügung gestellt. Der Junge saß nur seine Sache geschickter als seine Auftraggeber an und bringt Ethel dahin, daß sie langsam Feuer fängt, wogegen wieder Robinson sich einen Lumpen schilt, daß er die netteste Frau der Welt anzuführen im Begriffe ist. Er will aus ihrem Bereich verschwinden, nun ist es aber Ethel, die ihn hält und — nolens volens muß der heimatslose Bagabund der Gatte der schönen, heißumworbenen Millionärstochter werden. — Henny Porten als Ethel spielt ihren Part mit hinreißender Anmut und sieht bestridend aus. Vorführungen morgen Samstag um halb 5, halb 7 und halb 9 Uhr abends. Vorverkauf für die morgigen Vorstellungen morgen Samstag von 11 bis 12 Uhr vormittags und von 3 Uhr nachmittags weiter an der Kasse des Landestheaters.

Kino Ideal. Programm für heute Freitag den 26. d.: „Eine Nacht in der Stahlkammer“, Sensations-Detectivfilm in vier Akten mit Heinrich Peer und Helene Constantin in den Hauptrollen. Außerdem noch ein Lustspielschlager und allernueste Kriegswochenberichte. Vorstellungen ab 4 Uhr. Nicht geeignet. Dieses Programm spielt bis Montag den 29. Oktober. Kino Ideal.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Die Causa Kaiser.) Schwank in drei Akten von L. Stärk und A. Eisler. — Die heutige Spielzeit wurde mit einer heiteren Sache eingeleitet, die schon an mehreren anderen Bühnen große Erfolge erzielt hatte und in der Tat, wenn man von einigen allzugroben Späßen absteht, recht witzig und unterhaltend ist. Obwohl es sehr schwer ist, jetzt schon ein abschließendes Urteil zu fällen, so läßt sich bereits sagen, daß das wohl vorbereitete Stück ein für den Anfang anerkannterwert flottes Zeitmaß und gutes Zusammenspiel zeigte. Die beiden Advokaten wurden von den Herren Heinz und Gardinuth in sprechendem Gegenfah vorgeführt, jener der bonehme, galante Weltmann, dieser als berechnender, struppeloser Schwächer und „Genie“. Sehr wirkungsvoll, lebendig und drastisch mit einem charakteristisch näselnden Ton, von dem es sich aber erst erweisen muß, wie viel daran gelernt ist und wie er sich noch in anderen Rollen veränderlich zeigt. Neu war auch Herr Weiland als Komponist Kaiser, das falsche Künstlerpathos recht wirkungsvoll, aber etwas gleichförmig in Ton und Bewegungen. Fr. Jäger zeigte ansprechende Gewandtheit und Temperament, aber auch stellenweise Fahrigkeit und Ungleichmäßigkeit der Stimme; auch hier wird erst die Folgezeit ein richtiges Urteil lehren. Ganz vorzüglich war Herr Schara als Solizitator Kaiser. Drollig in Rede und Bewegungen, gut in der Herausarbeitung der Spitzen, gelegentlich drastisch, aber doch nicht

übertrieben. Herr Günsberger erwies sich als ein gewandter Vorleser. In kleineren Rollen waren die Damen Korn und Embacher sowie die Herren Steiner, Wäber und Stäger gut auf ihrem Platz. Alles in allem ein versprechender Anfang. Wie wird's weiter gehen? — Das Haus war festlich beleuchtet und vorzüglich besucht. Dr. Jauder.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 25. Oktober. Amtlich wird verlaublicht:

25. Oktober:

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die zwölfte Isonzo-Schlacht, hervorgegangen aus der Initiative der in Not und Tod tren verbündeten Mittelmächte, hat gestern erfolgreich eingesehzt.

Um 7 Uhr früh begannen die Geschützmassen ihr Vernichtungswerk. Eine Stunde später ging in Sturm, Regen und Schneegestöber die Infanterie zum Angriffe über. Wetter und Gebirge stellten die Truppe auf eine überaus schwere Probe. Der Feind wehrte sich aufs hartnäckigste, doch schon um Mittag war die italienische Schlachtfrent zwischen dem Rombon und Auzza an vielen Stellen durchbrochen.

Alpenländische Regimenter nahmen Flitsch, deutsche Truppen warfen weiter südlich den Feind im ersten Ansturm zurück. Die Höhen westlich Woltischach und nordöstlich Auzza waren abends völlig im Besitze der Verbündeten. Im Nordteile der Hochfläche von Bainsizza-Heiligengeist setzten die Italiener gestern unseren Angriffen noch heftigsten Widerstand entgegen.

Auf dem Monte San Gabriele, bei Görz und auf der Karst-Hochfläche schufen örtliche Unternehmen die Vorbedingungen für weitere Kämpfe. Das Artilleriefeuer wuchs in diesen Räumen auf beiden Seiten zu großer Stärke an.

Bis zum Abend wurden mehr als zehntausend Gefangene gemeldet, unter ihnen Divisions- und Brigadestäbe. Die Beute ist nicht im entferntesten zu übersehen.

Bei der Heeresgruppe des Feldmarschalls Freiherrn von Conrad Geschützkämpfe.

Östlicher Kriegsschauplatz und Albanien:

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 25. Oktober. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: **Italienischer Kriegsschauplatz.** Im mächtigen unwiderstehlichen Angriff gegen die italienischen Linien wurde gestern um 7 Uhr morgens die zwölfte der Isonzoschlachten eingeleitet. Im treuen Verein mit den deutschen Truppen, die nun zum erstenmale die Gelegenheit hatten, in den Kampf gegen den treubruchig gewordenen einstigen Bundesgenossen einzugreifen, gingen nach einstündigem Vernichtungsfeuer unserer Artillerien die kampferprobten Infanterieregimenter Erzherzog Eugens trotz Schneesturm und Regenguß gegen die in monatelanger Tätigkeit und in Anbetracht unausgesetzter Angriffsaufahrt aufs meisterlichste ausgebauten Kampfstellungen des Italiener vor. Der Angriff hieß auf einen wachsamem Gegner, dem eilig befohlen worden war, unter keinen Umständen auch nur einen Schritt breit von den so blutig erkaufenen Positionen zurückzuzweichen. So entbrannte ein erbitterter Nahkampf, der an manchen Stellen über vier Stunden tobte. Am die Mittagsstunde war die Front der zweiten italienischen Armee an zahlreichen Stellen zwischen dem schon nahe der küstenländisch-kärntnerischen Grenze gelegenen Rombon und dem zehn Kilometer südwestlich von Tolmein befindlichen Arte Auzza durchbrochen. Regimenter aus den österreichischen Alpenländern waren es, die die feindlichen Stellungen am Rombon und im Flitscher Becken im Sturme in Besitz nahmen und auf dem rechten Isonzoufer weiter nach Südwesten vordringen. Weiter im Süden mußte der Feind seine Schützengräben vor dem Ansturm der Deutschen räumen. Vom Gebirge nordwestlich des Arn aus drang ein mächtiger Vorstoß weit nach Südwesten. Ein harter Kampf entbrannte um die beherrschenden Höhen westlich und südwestlich des Tolmeiner Isonzo-Kniees. Doch gelang es auch hier den Unsrigen, unbestritten Sieger zu bleiben. Die Woltischacher Höhen sind in unserem Besitz. Bei Auzza verloren die Italiener gleichfalls die das Tal dominierenden Höhen. — Die Kämpfe an der von hier aus gegen Süden verlaufenden Hochfläche von Bainsizza-Heiligengeist sind noch nicht zum Stillstand gekommen. In diesem Gebiete, wo große Mengen des besten italienischen Geschützmaterials aufgefahren sind und der Schießstand jedes Klänkers in Hinsicht auf die ununterbrochenen Kämpfe technisch vollendet ausgebaut ist, war die Rolle

der Angreifer sehr erschwert, um so mehr, als Gewehre und Geschütze des Italiener mit verzweifelter Hestigkeit arbeiteten. Dennoch gelang es uns, auch hier Grabenstücke zu erobern, Gefangene einzubringen und Beute zu machen. Die Kämpfe sind aber auch hier im günstigen Fortschreiten begriffen. In langen Kolonnen werden gefangene Italiener längs der ganzen Front zu den Kommanden eskortiert. Ihre Zahl dürfte 10.000 übersteigen. Auch Stäbe von Truppeneinheiten und Infanteriebrigaden befinden sich unter den eingebrachten Gefangenen. Die Sichtung der großen Beute, in der besonders schweres Geschützmaterial in großer Zahl hervortritt, kann erst später erfolgen.

Wien, 25. Oktober. Aus dem Kriegspressequartier wird am 25. d. abends gemeldet:

Am oberen Isonzo sind die Verbündeten in erfolgreichem Vorbringen. Gefangenenanzahl und Beute wachsen.

Berichte des italienischen Generalstabes.

Wien, 25. Oktober. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Bericht des italienischen Generalstabes vom 24. Oktober: Um seine Offensive auszuführen, hat der Gegner unter starker Unterstützung von Truppen und mit deutscher Hilfe an unserer Front bedeutende Kräfte zusammengezogen. Der feindliche Anprall fand uns gerüstet und wohl vorbereitet. Das an mehreren Punkten der Julischen Front heftiger werdende Feuer sowie heftige Geschützaktivität mit ausgiebiger Verwendung von besonderen Gasen zwischen Kombon und dem Nordteile der Bainizza-Hochfläche kündigten den erwarteten Angriff an. Gegen 1 Uhr jedoch ließ die Hestigkeit des feindlichen Feuers infolge des schlechten Wetters nach. Auch das heftige Vergeltungsstrommelfeuer unserer Batterien wurde wieder schwächer.

Wien, 25. Oktober. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Bericht des italienischen Generalstabes vom 25. Oktober. Gestern früh eröffnete der Gegner nach einer Pause von einigen Stunden wieder ein heftiges Artilleriefeuer an der ganzen Front, welches zwischen den Südhängen des Monte Romoon und der Gegend nördlich der Hochfläche von Bainizza den Charakter eines Zerstörungsfeuers erreichte. Hierauf gingen große Infanteriemassen gegen unsere Stellungen in diesem Abschnitte zum Angriffe über. Das Defilee von Saga widerstand dem Anprall des Feindes, doch gelang es ihm weiter südlich, begünstigt durch einen dichten Nebel, der die Wirkungen unseres Sperrfeuers aufhob, unsere vorgeschobenen Linien auf dem linken Ufer des Isonzo einzudrücken und sich der Offensivstellung des Brudentopfes von St. Maria und St. Lucia zu bemächtigen, wodurch die Schlacht auf die Hänge des rechten Flußufers hinübergetragen wurde. Gleichzeitig wurden westlich von Bojnik und auf dem Westhänge des Monte San Gabriele ausgeführte Angriffe von unseren Truppen abgesehen, welche in den sich folgenden Gegenangriffen dem Feinde einige Hundert Gefangene entzogen. Einer lebhaften Feuertätigkeit des Feindes auf dem Karste antworteten wir wirksam.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 25. Oktober. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 25. Oktober:

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern:

In Flandern lag tagsüber stärkeres Feuer als sonst auf der Kampfzone zwischen Küste und Blaankarisee. Von dort bis zur Lys belegte der Feind einzelne Abschnitte mit Feuerwellen, die sich vom Southouster Walde bis Paschendaale gegen Abend zu heftigstem Trommelfeuer verdichteten. Größere Angriffe erfolgten nicht. Im Artois und bei St. Quentin spielten sich Vorkämpfe mit für uns günstigem Erfolge ab.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen:

Am Dife-Wisne-Kanal verlief der Tag bei geringerer Feuertätigkeit des Feindes. Kurz vor Dunkelheit schwoh der schlagartige Feuerkampf wieder ein. An mehreren Stellen drangen französische Erkundungstruppen vor; sie wurden überall abgewiesen. Nachts blieb das Feuer lebhaft. Zwischen Wisne und Maas kam es mehrfach zu Erkundungskämpfen, die eine örtliche Steigerung des Feuers hervorriefen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nichts von Bedeutung.

Mazedonische Front:

In den meisten Abschnitten hat sich die Artillerietätigkeit verstärkt.

Italienische Front:

Waffentreu traten gestern deutsche und österreichisch-ungarische Truppen Seite an Seite in den Kampf gegen

den ehemaligen Verbündeten. In mehr als 30 Kilometer Breite, nach kurzer, starker Feuerwirkung zum Sturm antretend, durchbrachen oft bewährte Divisionen die italienische Isonzo-Front im Becken von Flitsch und Tolmein. Die die Täler sperrenden starken Stellungen des Feindes wurden im ersten Sturme überrannt.

Trotz zäher Gegenwehr erklimmen unsere Truppen die steilen Bergänge und stürmten die feindlichen Stützpunkte, die die Höhen krönten. Schnee und Regen erschwerte das Vorwärtkommen in dem zerrissenen Gebirgsgelände. Ihre Einwirkung wurde überall überwunden. Der hartnäckige Widerstand der Italiener mußte mehrfach in erbitterten Nahkämpfen gebrochen werden. Die Kampfhandlung nimmt ihren Fortgang.

Bis zum Abend waren mehr als 10.000 Gefangene, dabei Divisions- und Brigadestäbe, reiche Beute an Geschützen und Kriegsmaterial gemeldet.

Der Erste Generalquartiermeister: von Ludendorff.

Berlin, 25. Oktober. Das Wolff-Bureau meldet: 25. Oktober, abends:

In Flandern starker Feuerkampf, besonders östlich von Ypern. Bei Binon und Chavignon nahmen wir nachts unsere Vortruppen, in dem Willetgrund, morgens französischem Druck nachgebend, hinter den Dife-Wisne-Kanal zurück.

Im Osten nichts von Bedeutung.

An der italienischen Front brachte die Weiterführung unseres Durchbruches bei Flitsch und Tolmein neue Erfolge. Die Gefangenenanzahl und die Beute sind im Steigen.

Italien.

Umarmungen und Küsse für den Kriegsminister.

Wie aus Zürich unter dem 25. d. M. gemeldet wird, sagte der Kriegsminister in der Kammer: Es steht fest, daß die Deutschen in Tirol sind und wahrscheinlich auch am Isonzo. Der Krieg ist ein Erschöpfungskrieg geworden und kann durch eine Viertelstunde des Versagens der Widerstandskraft entschieden werden. Alles, was ohne Gefahr geschehen kann, ist getan worden. Für ein Mehr kann weder der Minister noch das Parlament die Verantwortung übernehmen. (Der Kriegsminister erhält zahllose Umarmungen und Küsse.) Der Präsident stellte fest, daß die Kammer die Plakatierung der Rede des Kriegsministers in allen Gemeinden Italiens wünsche.

Aufregung über die Offensive.

Lugano, 25. Oktober. Die gestrige römische Abendpresse und die heutige Mailänder Morgenpresse stehen im Zeichen der Aufregung über die durch den Cadorna-Bericht verlautbarte und besonders eindringlich angekündigte österreichisch-ungarisch-deutsche Offensive.

Der Seekrieg.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 24. Oktober. (Wolff-Bureau.) An der englischen Westküste und in der Nordsee wurden durch eines unserer U-Boote (Kommandant Kapitänleutnant Georg) neuerdings sechs Dampfer und ein Segler mit rund 26.000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Der Chef des Admiralstabes.

England.

Eine Rede Carsons.

London, 24. Oktober. (Reuter-Bureau.) Carson hielt in Portsmouth eine Rede, in der er erklärte, daß der Krieg in ein Stadium getreten ist, daß niemand ohne ernste Sorge daran denken kann. Unsere Truppen sind denen des Feindes überlegen. Im Gegensatz zu allen Friedensreden im deutschen Reichstage und allen deutschen Friedensnoten haben wir bis jetzt noch niemals ein Friedensangebot erhalten. Die Deutschen müssen wissen, daß wir keinen Frieden ohne unsere Dominions schließen können. Wir werden keine Friedensverhandlungen hinter dem Rücken unserer Verbündeten führen. Wir werden Rußland nicht im Stich lassen. Wir werden keinen Frieden schließen, der die Gewißheit eines künftigen Krieges mit sich bringt. Der deutsche Kanzler hat gesagt, daß es kein Völkerrecht gebe. Wir müssen uns beim Friedensschlusse dieser Erklärung erinnern. Redner sagte weiter, daß ein Volk, das gehandelt habe wie das deutsche, zum Bunde der Nationen nicht zugelassen werden könne und daß es keinen wirklichen Frieden geben könne, solange Deutschland im Besitze der eroberten Gebiete bleibe. Ein Sieg Deutschlands würde die Niederlage aller Demokratien bedeuten. Nur der Krieg könne den Frieden bringen.

Rußland.

Die Zustände in der Armee.

Petersburg, 24. Oktober. (Agentur.) Im Vorparlament erklärte Kriegsminister Bchovskij u. a., es herrsche Verständnislosigkeit bei den Truppen für die Kriegsziele. Es müßten deshalb Maßnahmen getroffen werden, damit jeder Soldat und jeder Offizier sie klar erkennen könne. Bchovskij erwähnte dann bei Besprechung der Versorgungsschwierigkeiten, es ereigne sich u. a., daß die Bevölkerung einzelner Provinzen, die reich an Brot seien, dieses Nahrungsmittel trotzdem der Armee verweigere. General Alexjev stellte die Zerstörung der militärischen Disziplin, das Verschwinden der Begeisterung und die Verminderung der Kampftätigkeit der Truppen fest und sagte: Die Armee kann unter den gegenwärtigen im Hinterlande bestehenden Bedingungen nicht auf dieses rechnen, um wieder stark zu werden und die Manneszucht wieder zu erlangen, sondern sie muß sich selbst helfen.

Die Lage der Hauptstadt sehr ernst.

Amsterdam, 24. Oktober. Aus Petersburg wird gemeldet: Admiral Remitis erklärte, er denke sehr pessimistisch über die militärische Lage und zweifle nicht daran, daß die Einnahme Rigas und Desels nur Untertheile eines sorgfältig gearbeiteten Angriffs auf Petersburg seien. Die Lage der Hauptstadt sei sehr ernst. Die Deutschen dürften aber nicht vor dem Frühjahr ihren großen Plan durchführen können.

Kein Sonderfriede auf Kosten Rußlands.

Petersburg, 25. Oktober. (Agentur.) Journalisten gegenüber, die den Minister des Äußern wegen der Gerüchte über wiederholte Versuche Deutschlands, mit den Alliierten Verhandlungen einzuleiten, die auf einen Frieden auf Kosten Rußlands zielten, befragt hatten, sagte Terescento, er würde in der nächsten Sitzung des vorläufigen Rates der Republik eine genaue Schilderung über alle Fragen der äußeren Politik geben. Der Minister fügte hinzu, Deutschland habe tatsächlich Schritte unternommen, die die Neigung zeigten, unter den Alliierten Streit zu erregen, und setzte die schwierige Lage Deutschlands auseinander, das einen neuen Winterfeldzug fürchte. (Num. d. Wolff-Bureaus: Die Behauptungen Terescentos über einen von Deutschland auf Kosten Rußlands angestrebten Sonderfrieden sind, wie wir von zuständiger Stelle erfahren, gänzlich unbegründet.)

Tagesneuigkeiten.

— (Minister mit Nachsicht der Uniform.) Aus Stockholm wird berichtet: Der feierlichen Beeidigung des neuen Ministeriums durch den König, die hier öffentlich im königlichen Schlosse stattfindet, wohnte diesmal ein zahlreicheres Publikum als bei früheren ähnlichen Anlässen bei. Die neuen Minister, die um Nachsicht des Uniformtragens und der Ordensannahme angefragt hatten, waren sämtlich im Frack erschienen.

— (Der Kohlentkavalier.) Da den Pariser Kohlenträger durch Festsetzung der zu verkaufenden Kohlenmengen und der Preise, die im letzten Winter ausgemühten besonderen Erwerbsquellen zum großen Teile entzogen wurden, haben sie sich jetzt auf ein neues System der Ausbeutung verlegt, indem sie die Kavaliers spielen, allerdings nur gegen entsprechende Bezahlung. „Der Kohlenträger ist zu mir gekommen“, schreibt eine Dame an die Redaktion des „L'Deubre“, „um mir mitzuteilen, daß er unten zwei Kohlenfüße für mich abgeladen habe.“ — „Sie müssen sie heraufbringen.“ — „O, das ist viel zu anstrengend für mich.“ — „Ich gebe Ihnen 20 Sous.“ Nach einigen Minuten des Schwankens stieg er hinab und nach zehn Minuten hatte er endlich die beiden Säde heraufgebracht. Er steckte die 20 Sous ein und sagte wörtlich: „Ich habe Ihnen da wahrhaftig ein Geschenk gemacht. Ich habe die Kleinigkeit von 20 Sous nur angenommen, weil Sie eine Frau sind.“ Er ging fort, um daselbe Manöver bei allen Kriegerfrauen in Paris zu wiederholen, die im fünften Stockwerk wohnen und eine tägliche Unterstützung von 25 Sous beziehen. Auch ihnen wird der Kohlentkavalier ein Geschenk machen, indem er nur 20 von den 25 Sous beansprucht. So kann er einen hübschen täglichen Gewinn einstecken und abends legt er sich beruhigt in sein weiches Bett, während Millionen anderer Männer auf der nackten Erde schlafen.

Nachtrag zu den Lokal- und Provinzialnachrichten.

— (Abhaltung der Reifeprüfungen im Herbsttermin 1917.) a) An der Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach haben am 25. September l. J. unter dem Vorsitz des Herrn Landes Schulinspektors Regierungsrates Dr. Johann Bezjak nachbenannte Zöglinge ein

Zeugnis der Reise erhalten: ein Zeugnis der Reise für Volksschulen mit deutscher und slovenischer Unterrichtssprache der Bögling Wilhelm Grundner aus Radmannsdorf; die Böglinge Elisabeth Drassal aus Laibach und Bartholomäa Ravnikar aus Rassenfuß; ein Zeugnis der Reise für Volksschulen mit slovenischer Unterrichtssprache der Bögling Stanislava Zaman aus Groß-Abelstoz; ein Zeugnis der Reise für slovenisch als zweite Unterrichtssprache erhielten die Absolventinnen der deutschen Privatlehrerinnenbildungsanstalt des Laibacher Schulkuratoriums in Laibach Helene Matkovič aus Laibach und Vida Pretnar aus Velboš. b) An der deutschen Privatlehrerinnenbildungsanstalt des Laibacher Schulkuratoriums am 11. September l. J. unter dem Voritze des Schulrates Professors Dr. Garterauer erhielten ein Zeugnis der Reise die Prüflinge Elga Rajcen und Luise Pogačar. c) An der Privatlehrerinnenbildungsanstalt bei den Ursulinerinnen in Laibach am 22. September 1917 unter dem Voritze des Herrn l. l. Landeschulinspektors Regierungsrates Dr. Johann Bezjak haben ein Zeugnis der Reise erhalten die Prüflinge Gabriele Hočevar und Maria Cetinski für Volksschulen mit deutscher und slovenischer Unterrichtssprache.

— (Vom Volksschuldienste.) Der l. l. Bezirkschulrat in Adelsberg hat an Stelle der verstorbenen Lehrerin Ludmilla Gantar die Lehrsupplentin Maria Florar zur provisorischen Lehrerin an der Volksschule in Prem und die absolvierte Lehramtskandidatin Marie Dieß zur Supplentin an der vorgeannten Volksschule bestellt. — Der l. l. Bezirkschulrat in Laibach Umgebung hat die absolvierte Lehramtskandidatin Franziska Katan zur provisorischen Lehrerin an der sechsklassigen Volksschule in St. Veit ob Laibach bestellt. — Der l. l. Stadtschulrat in Laibach hat an Stelle der krankheits halber beurlaubten Lehrerin Thekla von Reimann die absolvierte Lehramtskandidatin Anna Levec zur Supplentin an der städtischen achtklassigen deutschen Mädchen Volksschule in Laibach bestellt.

— (Todesfall.) In Görtschach ist am 23. d. M. Herr Pfarrer i. R. Valentin Klobuš im 75. Lebensjahre gestorben. Er hatte zuletzt als Pfarrer in Mavčice gedient.

— (Kohlennot und Kleidung.) Die Heiznot des Krieges hat uns gezeigt, daß wir früher im Frieden zwei Feh-

ler gemacht haben. Erstens, daß wir viel zu viel geheizt haben. Es war ein Unsinn, unsere Räume bis auf 20 Grad Celsius (16 Grad Reaumur) oder gar noch darüber zu erwärmen. Bei warmer Kleidung genügen für ein Wohnzimmer 17 Grad Celsius, für ein Schlafzimmer 12 Grad Celsius. Unsere vielen Katarrhe im Winter kamen hauptsächlich daher, daß viele Räume, die wir betreten mußten, wie Amtsstuben, Gasthäuser usw., oft überhitzt waren. Wenn wir hygienisch und dabei sparsam verfahren wollen, sollten wir uns auf der Straße nicht wärmer anziehen als im Zimmer, denn hier sitzen wir, dort gehen wir. Auf der Straße kann man deshalb viel mehr Kälte aushalten als im Zimmer. Wir sollten uns lieber im Zimmer recht warm anziehen und weniger heizen, dafür aber beim Verlassen der Wohnung selbst bei ziemlich starker Kälte nur einen leichten Mantel tragen. Daß wir uns im Zimmer zu kühl, auf der Straße zu warm anzogen, das war der zweite Fehler, den wir im Frieden machten.

— (Tee aus Erika.) Von den vielen Vorschlägen, die gemacht worden sind, den schwarzen und grünen Tee zu ersetzen, verdient besonders der schon im Anfange des Krieges von A. Schneider erteilte Rat Beachtung, die überall bei uns wachsende Erika als Tee-Ertrag zu verwenden. Ganz abgesehen davon, daß Erdbeer-, Brombeer- und andere Blätteraufgüsse verhältnismäßig fade schmecken, stoßen Lindenblüte, Kamille und Pfefferminze infolge ihrer an Medizinern erinnernden Eigenschaften auf Widerwillen. Nun scheint aber, wie neuerdings A. Cobenzl betont, der Erika nicht nur für die Kriegs-, sondern auch für die Friedenszeit eine erhebliche Bedeutung zuzufommen. Der genannte Forscher hat bereits seit zwanzig Jahren täglich Aufgüsse von Erikablüten getrunken und ausgezeichnete Erfolge damit erzielt. Um den Tee zu sammeln, genügt es zunächst, die eben aufgebrochenen Blüten von den Rippen, die man durch die Finger zieht, in die hohle Hand fallen zu lassen, an freier Luft, jedoch weder in der Sonne, noch in künstlicher Wärme, zu trocknen, die Blüten dann von den noch vorhandenen Stengeln durch ein grobmaschiges Sieb und zuletzt die Blüten von dem anhaftenden Staub durch ein feinnaschiges zu trennen. Bei der Zubereitung des Tees ist zu beachten, daß etwa ein Kaffeelöffel voll Blüten auf einen halben Liter Wasser genommen und das Ganze aufgekocht werden muß. Der Tee ist sehr wohl schmeckend, angenehm duftend und kann nach Belieben gesüßt werden. Die ihm vielfach im Volksglauben nach-

gerühmten Heilwirkungen bestätigen sich durchaus. Besonders bei Husten und Verschleimung der Atemwege leistet die Erika hervorragende Dienste. Bei ausgezeichnetem Geschmack beruhigt er namentlich die Nerven und fördert infolge leicht narkotischer Wirkung einen ruhigen Schlaf. Auch als Dauerware in Form von Pastillen läßt sich die Erika herrichten. Durch Vereitung eines starken, wässerigen Ausgusses und Einkochen mit Zucker oder Bienenhonig kann man sie leicht herstellen. Da außerdem der Tee aus Erika, entgegen dem schwarzen oder grünen Tee, einen gewissen Nährwert besitzt, seine Gewinnung fast ohne Kosten möglich ist, so darf zum Einsammeln von Erika dringend geraten werden.

— (Die Direktion des Kaufmännischen Kranken- und Unterstützungsvereines in Laibach) beehrt sich, sämtliche Herren Ehren-, unterstützenden und wirklichen Mitglieder sowie alle Wohltäter und Freunde des Vereines zu der Sonntag den 28. d. M. um 10 Uhr vormittags in der Kapelle des Leoninums stattfindenden hl. Messe einzuladen.

— (Sanitäts - Wochenbericht.) In der Zeit vom 14. bis 20. d. M. kamen in Laibach 11 Kinder zur Welt (11,44 pro Tausend), dagegen starben 32 Personen (33,28 pro Tausend). Von den Verstorbenen waren 16 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen betrug somit 16,64 pro Tausend. Es starben an Ruhr 1 Ortsfremder, an Tuberkulose 3, an verschiedenen Krankheiten 28 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 16 Ortsfremde (50 %) und 20 Personen aus Anstalten (62,5 %). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Typhus 1 Einheimischer, 8 Ortsfremde und 98 Soldaten, Ruhr 6 Einheimische, 1 Ortsfremder und 118 Soldaten, Diphtheritis 1 Einheimischer und 2 Ortsfremde.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel

Ein Volksmittel. Als solches darf der als schmerzstillende, Muskel und Nerven kräftigende Einreibung bestbekannte Mollis Franzbranntwein und Salz gelten, der bei Gliederreizen und den anderen Folgen von Erfaltungen allgemeinste und erfolgreichste Anwendung findet. Preis einer Flasche K 3-20. Tägliches Verwenden gegen Postnachschiebung durch Apotheker A. Moll, l. u. l. Postleferant, Wien, I., Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Mollis Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 2447 2

Amtsblatt.

2894 3-1 St. 31.360 ex 1917.

Razglas

o razdelitvi obresti ubožne ustanove Elizabete baronovke Salvay.

Za II. polovico 1917 se bodo razdelile obresti ubožne ustanove Elizabete baronovke Salvay v znesku 1600 K med res potrebne uboge v Ljubljani, ki so na dobrem glasu in plemenitega stanu ali vsaj nobilitirani. Prošnje za obdaritev iz te ustanove naj se vložijo do 30. novembra 1917 pri e. kr. deželni vladi.

Prošnjam se morajo priložiti dokazi o plemstvu, ako se ti niso predložili že pri poprejšnjih razdelitvah te ustanove, ter ubožno in nraštvenih spričevalo, izdano od dotičnega župnega urada in potrjeno od mestnega magistrata.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko. V Ljubljani, dne 23. oktobra 1917.

3. 31.360 ex 1917.

Rundmachung

betreffend die Verteilung der Interessen aus der Elisabeth Freiin von Salvay'schen Hansarmenstiftung.

Für das II. Semester 1917 gelangen die Interessen aus der Elisabeth Freiin von Salvay'schen Hansarmenstiftung im Betrage von 1600 K unter wahrhaft bedürftige Arme in Laibach, die sich eines guten Rufes erfreuen und adeligen Standes sind, zur Verteilung.

Gesuche um Beteiligung aus dieser Stiftung sind bis 30. November 1917 bei der l. l. Landesregierung einzubringen.

Dem Gesuche ist der Adelsnachweis, falls er nicht schon bei einer früheren Verteilung vorgelegt worden ist, sowie ein von dem betreffenden Pfarreramt ausgestelltes oder vom Stadtmagistrate bestätigtes Armut- und Sittenzugnis beizuschließen.

K. k. Landesregierung für Krain. Laibach, am 23. Oktober 1917.

3. 31.149. 2893

Rundmachung

der l. l. Landesregierung für Krain vom 19. Oktober 1917, 3. 31.149, betreffend die Regelung der Einfuhr von Klauenstieren aus dem Deutschen Reiche nach Krain.

Das k. k. Ackerbauministerium hat mit der Rundmachung vom 6. Oktober 1917, 3. 43.712, wegen der Lungenseuche und der Maul- und Klauenseuche im Deutschen Reiche hinsichtlich die Einfuhr von Rindvieh, bezw. von Klauenstieren zu Zucht- und Nutzzwecken nach den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern nachstehende Verbote erlassen:

Auf Grund des § 5 des allgemeinen Tierseuchengesetzes vom 6. August 1909, R. G. Bl. Nr. 177, und der Ministerialverordnung vom 10. Februar 1910, R. G. Bl. Nr. 37, sowie auf Grund des Artikels 5 des Vieh- und Viehhofenübereinkommens mit dem Deutschen Reiche vom 25. Jänner 1905 und des Punktes 8 des dazugehörigen Schlussprotokolls R. G. Bl. Nr. 25-ex 1906 findet das Ackerbauministerium aus den nachstehenden Gebieten des Deutschen Reiches nach den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern bis auf weiteres unbedingt zu verbieten, und zwar:

- A. Wegen Bestandes der Lungenseuche die Einfuhr von Rindvieh aus den Kreisbezirken Frankfurt und Magdeburg in Preußen.
- B. Wegen Bestandes der Maul- und Klauenseuche die Einfuhr von Klauenstieren zu Zucht- und Nutzzwecken aus dem Regierungsbezirk Schwaben in Bayern und aus dem Schwarzwald- und Donautal in Württemberg.

Durch die gegenwärtige Rundmachung tritt die Rundmachung des k. k. Ackerbauministeriums vom 27. April 1917, 3. 18.117 („Wiener Zeitung“ vom 9. Mai 1917, Nr. 106), bezw. die hierortige Rundmachung vom 12. Mai 1917, 3. 14.637, außer Wirksamkeit.

Übertretungen dieser Vorschrift werden nach den Bestimmungen des allgemeinen Tierseuchengesetzes vom 6. August 1909, R. G. Bl. Nr. 177, geahndet.

K. k. Landesregierung für Krain. Laibach, am 19. Oktober 1917.

St. 31.149.

Razglas

e. kr. deželne vlade za Kranjsko z dne 19. oktobra 1917, št. 31.149, glede uravnave uvažanja parkljate živine iz Nemske države na Kranjsko.

C. kr. poljedelsko ministrstvo je z razglasom z dne 6. oktobra 1917, št. 43.712,

zaradi pljučne kuge in zaradi kuge na gobcu in parkljih glede uvoza govedi, oziroma parkljate živine v namen reje in izreje v kronovine in dežele, zastopane v državnem zboru, izdalo nastopne prepovedi:

Na podstavi § 5. občnega zakona o živinskih kugah z dne 6. avgusta 1909, drž. zak. št. 177, in ministrskega ukaza z dne 10. februarja 1910, drž. zak. št. 37, kakor tudi na podstavi člena 5. dogovora, sklenjenega z Nemsko državo o živinskih kugah z dne 25. januarja 1905, in točke 8. k temu dogovoru spadajočega končnega zapisnika, drž. zak. št. 25 iz leta 1906., prepoveduje e. kr. poljedelsko ministrstvo, da se iz nastopnega ozemlja Nemske države v kraljevino in dežele, zastopane v državnem zboru, nikakor ne sme uvažati spodaj omenjena živina, in sicer:

- A. Zaradi pljučne kuge uvoz govedi iz vladnih okrajev Frankfurt in Magdeburg na Pruskem.
- B. Zaradi kuge na gobcu in parkljih uvoz parkljate živine v namen reje in izreje iz vladnega okraja Schwaben na Bavarskem in iz okrožij Schwarzwaldkreis in Donaukreis na Virtenberškem.

S tem razglasom se razveljavi razglas e. kr. poljedelskega ministrstva z dne 27. aprila 1917, št. 18.117 („Wiener Zeitung“ z dne 9. maja 1917, št. 106) oziroma tukajšnji razglas z dne 12. maja 1917, št. 14.637.

Prestopki teh predpisov se bodo kaznovali po določilih občnega zakona o živinskih kugah z dne 6. avgusta 1909, drž. zak. št. 177.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko. V Ljubljani, dne 19. oktobra 1917.

2860 3-3 Nc. I. 305/17/2

Amortizacija.

Na predlog Janeza Žgavec, užitarja v Dolgi poljani št. 39, se uvaja amortizacijsko postopanje glede njemu dne 12. oktobra 1917 ukradene vložne knjizice Hranilnice in posojilnice v Vipavi št. 1726 v vrednosti 3600 K. Amortizacijski rok traja šest mesecev.

Imetelj te knjizice se pozivlja, da jo predloži sodišču ali pa dvigne ugovore zoper ta predlog.

Po brezuspešnem preteku roka se bo knjizica izrekla za neveljavno.

C. kr. okrajno sodišče v Vipavi, odd. I., dne 17. oktobra 1917.

2869 3-3 A 129/17, P. 47/17/9

Poklic dediča neznanega bivališča.

Jožef Kraševc, posestnik iz Martinjaka št. 35, je dne 18. avgusta 1917 umrl. Poslednja volja se je našla.

Zakonita dediča Helena Kraševc, omožena Palčič, in Franc Kraševc, katerih bivališče sodišču ni znano, se pozivljata, da se tekom enega leta od danes naprej zglasita pri tem sodišču. Po preteku tega roka razpravljalna se bo zapuščina z ostalimi dediči in z gospodom Pavlom Gornik, posestnikom v Martinjaku, ki se je postavil za skrbnika odsotnima dedičema.

C. kr. okrajna sodnija v Cirknici, odd. I., dne 18. oktobra 1917.

2892 C 71/17-1

Oklic.

Zoper Jenža Žugelj iz Vavpčevasi št. 10, oziroma neznanega njegove dediče in pravne naslednike, katerih bivališče je neznan, se je podala pri e. kr. okrajni sodnji v Metliki po Mariji Novak, roj. Jakša, posestnici v Vrtači št. 2, ki jo zastopa e. kr. notar Bakovnik v Metliki, tožba zaradi lastnine v vrednosti 380 K.

Na podstavi tožbe se določa narok na dan

5. novembra 1917, dopoldne ob 9. uri, pri podpisnem sodišču, soba št. 20.

V obrambo pravic toženca se postavlja za skrbnika gospod Jakob Ogrizek, sodni sluga v Metliki. Ta skrbnik bo zastopal toženca v ozna-menjeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ta ali ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnija Metlika, oddelek II., dne 12. oktobra 1917.

KORKE

Champagnerkorke, gebraucht, nicht gebrochen, zahle 70 Heller pro Stück. Gebrauchte Flaschenkorke 6 Kronen pro Kilo. Diese Sorten übernehme ohne vorherige Anfrage per Nachnahme. Kaufe neue Korke zu Höchstpreisen gegen Bemusterung. 2940 Kasziner Emil, 20-6 Budapest, VII., Alpar-utca 10, neben Garay-tér.

Privatbeamtin sucht ab 1. November oder später

möbliertes Zimmer

(Kabinett), womöglich mit ganzer Verpflegung. Gef. Zuschriften unter „Bescheiden, jedoch reinlich“ an die Administration dieser Zeitung. 2900 2-1

Foxterrier

mit Halsband und zwei Marken vom Jahre 1915 und 1916 hat sich seit Mittwoch den 24. d. M. abends

verlaufen.

Diesbezügliche Nachrichten wollen an die Administration dieser Zeitung gerichtet werden. 2899

KORKE

Champagner-, gebraucht, aber nicht gebrochen, Kunstkork ausgeschlossen, kaufe Nachnahme zu 80 h pro Stück, Flaschenkorke zu K 20,- per Kilo. Vorherige Anfrage unnötig. Für neue Korke erfolgt Höchstangebot nur gegen Bemusterung.

ADOLF ROBICSEK, Budapest, Nefelejts-u. 15 2609 30-13

Die Kanzlei der Krainischen Approvisionierungs-Gesellschaft und der Gemüse-Obst-Landesstelle befindet sich nunmehr Gradišče Nr. 10, I. Stock. 2901

Die Waschanstalt und Feinpukerei

Carl Hamann, Laibach

bringt zur Kenntnis, daß Wäsche zur Reinigung nicht nächsten Montag, sondern erst von Montag den 5. November wieder übernommen werden kann. Dagegen kann gereinigte Wäsche jeden Tag abgeholt werden. 2896 2-1

Englisch und Französisch

unterrichtet einzeln und gruppenweise nach bewährter Methode staatl. geprüfte Lehrerin beider Sprachen, die sich mehrere Jahre in 2376 London und Paris aufgehalten hat. 7-8

O. M. Nadeniczek,

Lehrerin an der k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt und Gerichtsdolmetsch für die englische und französische Sprache, Laibach, Dalmatinova ulica Nr. 10.

Die Herbst- und Winter-Nummer des 2583 11

Favorit-Mode-Albums

Ausgabe 36

ist soeben erschienen

und in der

Buch- und Musikalienhandlung

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Laibach

zum Preise von K 1.50 erhältlich.

Möblierte Wohnung

mit Küche wird für sofort gesucht, eventuell wird

komplette Wohnungseinrichtung

sofort gekauft.

Anträge unter „M. P.“, Hotel Stadt Wien, Zimmer 37. 2888 3-2

Soeben erschien:

Eine

Soeben erschien:

hervorragende, neue Liszt-Ausgabe

Franz Liszt Klavierwerke

Neu herausgegeben von Ignaz Friedman

Mit dieser außerordentlich sorgfältig revidierten und prachtvoll gedruckten Ausgabe bieten wir jedem Musiker „den neuen, billigen Liszt“

Table with columns: Nr., Ausgaben in 12 Heften, K. Includes items like Etüden, Rhapsodien, Konzerte, etc.

Table with columns: Nr., Einzelausgaben, K. Includes items like Waldesrauschen, Konzertetüden, etc.

Table with columns: Nr., K. Includes items like Chopin Chants, Wagner Tannhäuser-Ouvertüre, etc.

Vorrätig in der Buch- und Musikalienhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.